

# Ulmer Partner

von Beate Häfele / Jürgen Born

Ulm hat mehrere Alternativen zum Aufbau einer Geodaten-Infrastruktur evaluiert und sich für die vom Umweltministerium Baden-Württemberg bereitgestellte Lösung entschieden. Vorstellbar ist, die Implementierung im Rahmen einer Public Private Partnership durchzuführen.

**B**ei der Stadt Ulm gelten neben Daten aus der Vermessung, der Bauleitplanung und dem Umweltbereich auch Adressen von Einwohnern, Standorte von Kindertagesstätten und Spielplätzen sowie Schulbezirke als Geodaten. Aufgrund dieses querschnittsorientierten Ansatzes wurde für das Thema Geodaten-Management ein interdisziplinäres Projekt-Team gebildet, das von der Abteilung Team IT des Bereichs Zentrale Steuerung geleitet wurde. Zudem wurde externe Hilfe bei der Erstellung einer Konzeption zur Einführung eines stadtweiten Geodaten-Managements sowie zum Aufbau einer Geodaten-Infrastruktur (GDI) eingeholt. Der Auftrag ging an die Firma Spatial Business Integration.

In der Konzeptionsphase wurden unter anderem ein Organisationsmodell für das Geodaten-Management und ein IT-Architekturmodell für die GDI erarbeitet. Im Mittelpunkt des Organisationsmodells steht ein zentrales Kompetenzzentrum Geo-Information, das ein stadtweit koordiniertes Vorgehen bei der Bereitstellung von Geodaten gewährleistet und übergreifende, dezentral nicht wirtschaftlich zu erbringende Leistungen bündelt. Im Rahmen des IT-Architektur-

modells wurden Pflichtenhefte für die Geodaten-Infrastruktur, das Geografische Informationssystem, das (Geo-)Informationsportal und das Metadateninformationssystem entwickelt.

In Baden-Württemberg stellt das Umweltministerium über die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) den Unteren Verwaltungsbehörden mit RIPS (Räumliches Informations- und Planungssystem Baden-Württemberg für den IuK-Verbund Land/Kommunen) eine vollständige GDI, inklusive einer flächendeckenden, jährlich aktualisierten ALK als Basiskarte, lizenzkostenfrei zur Verfügung. Diese kann von den kommunalen Stellen gegen einen geringen jährlichen Beitrag zur Software-Pflege auch für weitere Aufgaben eingesetzt werden. Da Ulm keine Kapazitäten für Aufbau und Betrieb mehrerer Geodaten-Infrastrukturen vorhalten möchte, wurde die Anwendung der LUBW zunächst hinsichtlich der in den Pflichtenheften definierten Kriterien evaluiert. Alle Muss-Kriterien waren erfüllt und bei den Soll-Kriterien erreichte die Infrastruktur ebenfalls eine hohe Punktzahl. Im Anschluss an die Evaluation wurde getestet, ob die von der LUBW zur Verfügung gestellte GDI auch für



Ulm: Hohe Ansprüche an Geodaten-Infrastruktur.

andere Zwecke geeignet ist. Im Rahmen von vier Pilotprojekten konnten Kartendarstellungen von Einwohnerdaten, Baudenkmälern, Theaterabonnenten und Kindertagesstätten erstellt und ohne größeren Aufwand als Browser-Anwendung im Intranet publiziert werden. Daraufhin wurde beschlossen, die RIPS-Infrastruktur für die künftige Ulmer GDI einzusetzen.

Die Stadt Ulm plant, die RIPS-GDI zur Erstellung weiterer Kartenthemen zu nutzen. Neben den heute bereits in einem anderen System vorhandenen Anwendungen, die in die RIPS-Infrastruktur überführt werden sollen, liegt ein Schwerpunkt auf soziodemografischen Anwendungen. Als erstes Projekt hierzu soll das Modul Bildungslandschaft aufgebaut werden, das beispielsweise die Standorte

von Schulen oder Kindertagesstätten umfasst. Weitere Module wie Schulwegeplanung oder Demografie sollen folgen.

Die geplanten Anwendungen müssen GDI-BW- und damit GDI-DE- und INSPIRE-kompatibel sowie konform zu den Normen des Open Geospatial Consortium (OGC) sein, was über die zentral gepflegte RIPS-Infrastruktur möglich ist. Ein wichtiger Bestandteil dieser Infrastruktur sind die Pflege und Erweiterung eines landesweit verbindlich geltenden Objektartenkatalogs (RIPS-OK). Auf Grundlage der RIPS-OK-Definitionen beziehungsweise deren Erweiterungen können bisher fehlende Komponenten allgemeingültig entwickelt und über die RIPS-Infrastruktur GDI-konform verfügbar gemacht werden. Die neuen Module können dann von allen Kommunen Baden-Württembergs genutzt werden. Um Einspareffekte zu erzielen, sind verschiedene Möglichkeiten der interkommunalen Kooperation ausgelotet worden.

Als mögliche wirtschaftlichste Lösung hat sich eine Public Private Partnership (PPP) für Entwicklung und Pflege der Module erwiesen. Hierfür steht die Firma Spatial Business Integration als Partner bereit. Das Unternehmen bietet an, einen Teil des wirtschaftlichen Risikos zu tragen, mittelfristig die Weiterentwicklung und Pflege der Module sicherzustellen und die Vermarktung zu übernehmen. Entscheidet sich die Stadt Ulm für diese PPP, so sieht das weitere Vorgehen wie folgt aus: Vertreter der beteiligten Kommunen werden Arbeitskreise bilden, welche die Anforderungen an die Module

spezifizieren, die Ergebnisse der erstellten Prototypen evaluieren und die Module schließlich abnehmen. Da Spatial Business Integration die Spezifikation der Objektarten, die Entwicklung der Module, den Aufbau von Testdatenbeständen und die Tests sowie die Wartung der Applikation übernimmt, beschränkt sich der zeitliche Aufwand für die Mitarbeiter der teilnehmenden Kommunen auf wenige Treffen. Der Arbeitskreis kann anschließend wieder aufgelöst werden. Diese Vorgehensweise wurde in den Pilotprojekten der Stadt Ulm bereits erfolgreich erprobt.

Für die Stadt Ulm wie auch für weitere Kommunen Baden-Württembergs hätte ein solches Vorgehen eine Reihe von Vorteilen: So sind keine Eigenentwicklungen erforderlich, die Kosten eines jeden Moduls werden zwischen den teilnehmenden Kommunen und Spatial Business Integration aufgeteilt. Die Spezifikation erfolgt durch mehrere kommunale Experten und der Entwicklungsprozess ist transparent. Darüber hinaus steht eine Browser-Lösung unmittelbar zur Verfügung und die Firma bietet Unterstützung bei Datenübernahme und Installation. Der Ansatz zeigt einen Weg auf, standardisierte Lösungen auf der Grundlage kommunaler Anforderungen zu entwickeln, Know-how zusammenzuführen sowie die zeitlichen und personellen Ressourcen gemeinsam mit anderen Kommunen zu schultern.

*Beate Häfele hat das Projekt GDM/GDI-Konzeption geleitet und ist in der Abteilung Team IT des Bereichs Zentrale Steuerung der Stadt Ulm tätig; Dr. Jürgen Born ist Geschäftsführer der Spatial Business Integration GmbH, Darmstadt.*